

Joline Seadaughter

# **Das Leben der Lilly Marianne Potter 1**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Für Harrys jüngste Tochter Lilly bricht eine Welt zusammen, als ihr Onkel Remus und ihre Tante Tonks einen schweren Vertrauensbruch begehen. Als dann noch ihre Eltern, Harry und Hermine, und ihre Geschwister ,Albus, James und Sabrina, tot in Grönland aufgefunden werden ist ihre Welt entgültig eingestürzt. Oder gibt es etwa doch noch einige letzte Stützen für Lilly?

## Vorwort

(Kurze Info: Bei mir leben einige Personen, die in der großen Schlacht gestroben sind und Harry hat nicht Ginny sondern Hermine geheiratet. Und es hat sich heraus gestellt, dass Tonks Harrys ältere Schwester ist :D Viel Spaß)

# Inhaltsverzeichnis

1. Abtecher nach Godricks Hollow
2. Der silberne Retter in der Not
3. Der etwas andere Geburtstag
4. Die Dienerin des dunklen Lords
5. Die innere Kraft
6. Besuch im St. Mungo Hospital

# Abtecher nach Godricks Hollow

„Liebes Tagebuch! Seit dem Mum, Dad und meine Geschwister Sabrina, Albus und James umgebracht wurden, habe ich mich ja nicht mehr gemeldet! Das liegt daran, dass ich versucht habe, meinen Kummer in Lernen zu ertränken, aber so richtig hat es nicht geklappt. Ich habe zwar nur ein „E“ in Zaubersprüche und ansonsten nur „Ohnegleichen“, aber ich weine mich immer noch in den Schlaf. Aber du weißt ja gar nicht alles.

Ich muss dir also unbedingt erzählen, was in letzter Zeit so los war. Also, einige Tage bevor die Osterferien zu Ende waren, lud ich Sam zu uns nach Hause ein. Du erinnerst dich doch sicherlich an Sam Malfoy, aus Slytherin oder? Er und ich gehen seit dem Anfang des Schuljahres miteinander. Mum und Dad kannten ihn zu dem Zeitpunkt schon und auch meine Geschwister mochten ihn. Nur Remus und Tonks wussten davon noch nichts.

Also wie gesagt ich lud ihn ein und als ich ihn im Garten der schwangeren Tonks vorstellte, flippte sie vollkommen aus! Sie hat ihn mit einem Schwung ihres Zauberstabs zur Seite geschleudert und dann mir mit dem Zauberstab Verletzungen zugefügt. Kurz und knapp: Sie hat mich verprügelt und dabei immer wieder geschrien, was ich mir einbilden würde mit einem Slytherin zusammen zu sein. Ich bin irgendwann vor Schmerzen ohnmächtig geworden und im Krankenflügel in Hogwarts wieder aufgewacht.

Glücklicherweise entließ mich Madam Pomfrey noch am gleichen Tag und Mitten in der Nacht überkam mich der Drang, mit Remus über die ganze Sache zu sprechen. Ich dürfe immer zu ihm kommen, hat er mal gesagt. Also schlich ich mich durch die Korridore bis ich in dem der Professoren vorbeikam. Ich klopfte und trat ein. Dort drinnen erwartete mich der größte Schock meines Lebens. Ein Werwolf! Er kratzte mich, warf mir Gegenstände gegen den Körper und grade als er mich beißen wollte, stürmte zum Glück Professor McGonagall herein und lähmte den Werwolf. Ich begann, nun da ich meinen Zauberstab wieder hatte, Flüche zu schreien, doch McGonagall hielt mich zurück. Sie sagte mir, dass dieser Werwolf Remus war. Ich glaubte ihr nicht, aber als die ersten Sonnenstrahlen durch die Fenster fielen, verwandelte sich der Laib des Werwolfs in den Körper von Remus. Er hat mich 16 Jahre lang angelogen! 16 Jahre lebte ich in Gesellschaft eines Werwolfs, ohne auch nur etwas zu wissen. Von jetzt an habe ich keinen Onkel mehr und auch keine Tante. Mir ist es egal das Nymphadora Pappas Schwester ist. Selbst Papa hat mich im Unklaren gelassen. Weder bei Nymphadora noch bei Professor Lupin möchte ich die Sommerferien und meinen 17. Geburtstag verbringen. Also schrieb ich an Mr. und Mrs. Weasley, da Professor McGonagall mich nicht in Hogwarts bleiben lassen wollte. Zum Glück stimmten die beiden zu und werden mich gleich vom Bahnhof abholen. Sie haben auch Sam erlaubt bei ihnen zu wohnen. Ich melde mich bald wieder, Lilly.“

Lilly Potter schloss ihr Tagebuch und räumte es in ihren Rucksack. Sam starrte aus dem Fenster. Lilly betrachtete ihn. Er sah Draco Malfoy, seinem Vater, nicht sonderlich ähnlich. Allein die blonden Haare hatte er von ihm. Ansonsten hatte er grüne Augen und ein hübsches Gesicht wie seine Mutter, Pansy. Da wandte er den Blick vom Fenster und sah seine Freundin an.

„Alles ok?“, fragte sie ihn.

Er nickte, sah aber nicht danach aus.

„Sicher?“, hackte Lilly nach.

„Ich weiß nicht ob das so gut war, das ich Mr. Weasley gebeten habe, ebenfalls die Ferien im Fuchsbau zu verbringen. Immerhin bin ich ein Malfoy.“, gab er zu.

„Oh Sam! Du magst vielleicht so heißen, aber deshalb benimmst du dich noch lange nicht so wie dein Vater und deine Mutter früher zu den Hogwartszeiten meiner Eltern.“

Er sah noch nicht ganz überzeugt aus. Lilly ließ sich auf den Sitz neben ihm sinken und nahm seine Hand.

„Vertrau mir! Molly und Arthur werden dich mögen!“, flüsterte sie und küsste ihn.

„Na gut!“, hauchte er und küsste sie zurück.

Einige Stunden später fuhr der Zug in Kings Cross ein. Lilly pfiff, kaum dass sie ausgestiegen war, nach ihrer Eule Wanda. Wanda stieß vom Himmel herab und setzte sich auf ihre Schulter. Nachdem beide durch den geheimen Durchgang gestiegen waren, sah Lilly Molly und Arthur schon warten. Sie lief mit einem Lächeln auf die beiden zu.

„Lilly Marianne Potter!“, begrüßte Arthur sie und schüttelte ihre Hand.

„Guten Tag, Arthur!“, erwiderte Lilly.

„Lilly!“, Molly trat vor und umarmte Lilly. Diese fühlte sich geborgen und sicher.

„Du musst Sam Malfoy sein!“, stellte Arthur fest und gab Sam die Hand.

„Ja, Mr. Weasley. Freut mich Sie kennen zu lernen!“, sagte Sam schüchtern und erwiderte den Händedruck. Auch Molly begrüßte Sam.

„Potter!“, erklang eine Stimme hinter ihnen.

Alle wandten sich um und Minerva Mc. Gonagall stand in einem langen Mantel der Muggel vor ihr.

„Ich muss Sie dringend sprechen! Molly, Arthur ich bringe Lilly dann zum Fuchsbau.“, sagte sie ohne Umschweife und nahm Lilly an der Hand. Molly und Arthur nickten.

Schon fühlte sich Lilly als würde sie durch einen Schlauch gedrückt. Als sie die Augen wieder öffnete erkannte sie den Ort augenblicklich.

„Was machen wir in Godrics Hollow?“, fragte Lilly.

„Sie werden es schon sehen!“, sagte Mc.Gonagall nur und führte Lilly eine Straße entlang.

„Potter, ich möchte mich für meinen ruppigen Ton neulich in meinem Büro entschuldigen.“, sagte sie dann wie aus heiterem Himmel.

Lilly sah Mc.Gonagall an und dachte an die Auseinandersetzung die sie mit ihr gehabt hatte. Es handelte sich darum, ob Lilly in den sechs Wochen in Hogwarts bleiben dürfe oder nicht.

„Schon ok! Auch mein Verhalten Ihnen gegenüber war nicht korrekt.“, winkte Lilly ab.

„Ich habe von Remus erfahren was geschehen ist und kann verstehen, warum Sie nicht zu ihm und seiner Frau wollen.“, fuhr Mc.Gonagall fort. Sie schien auf etwas bestimmtes hinaus zu wollen.

„Professor Lupin wird seine Gründe gehabt haben, es Ihnen zu sagen. Falls er es aber nur getan hat, damit Sie mich umstimmen, hat er umsonst geplaudert.“, meinte Lilly kühl.

„Tatsächlich hat er mich darum gebeten. Aber Sie können sich darauf verlassen Potter, das alles was Sie mir sagen, unter uns bleibt!“

Lilly lächelte. „Heißt das, Sie akzeptieren meine Entscheidung erst mal nicht zu Professor Lupin und Nymphadora zurück zu kehren?“

„Ja! Dennoch, warum nennen Sie Remus „Professor Lupin“? Er ist Ihr Onkel.“

„Nein, das ist er nicht mehr! Er hat so viel Vertrauen zwischen uns zerstört. Er hat mir Jahre lang nicht gesagt, was er ist. Er hat zu Tonks gehalten, als sie mich und Sam angriff.“, herrschte Lilly.

Minerva war still. „Ok, aber eine Frage habe ich noch.“, meinte sie dann.

„Nur zu!“, brummte Lilly und sah Mc.Gonagall nicht an.

„Was haben Sie damals immer mit Tonks gemacht? Falls Sie sich erinnern, vor dem Tod Ihrer Eltern und Geschwister war ich oft bei Ihnen und mir fiel auf, dass Sie zu einer bestimmten Zeit jede Woche zu Dora gingen. Warum?“

„Es wundert mich zwar, dass Sie das nicht wissen, aber na schön.“, seufzte Lilly und blickte auf die Straße vor ihr.

„Vor 10 Jahren, als ich 6 war, wurde Nymphadora schwanger. Sie und Remus freuten sich sehr, doch einer der verbliebenen Todesser verletzte sie in einem Duell mit dem schlimmsten Zauber, den es für eine Schwangere gibt. Den muss ich Ihnen ja wohl nicht sagen, oder?“

„Doch nicht etwa den Scorpiostos?“, keuchte Mc.Gonagall.

„Sie haben also davon gehört?“, vergewisserte sich Lilly und ihre Stimme war nun eher traurig als aufgebracht.

„Ja! Er ist eine Erschaffung von Bellatrix LeStrange höchstpersönlich, weil sie Kinder so sehr gehasst hat und sich selbst geschworen hat, niemals welche zu bekommen. Der Zauber gibt der Schwangerschaft eine übernatürliche Länge. 10 Jahre wenn ich mich nicht irre.“

„Noch hinzu kommt, dass die Schwangere einmal pro Woche höllische Schmerzen für ein paar Stunden bekommt. Wenn das Baby erst mal auf der Welt ist, hat es nur wenige Chancen zu überleben. Gegen diesen Fluch gibt es kein Gegenmittel.“, vervollständigte Lilly.

„Und mit dem Scorpiostos hat jemand Tonks erwischt?“, fragte Minerva.

„Ja! Damals, als ich noch gut mit ihr zu Recht kam, bin ich jedes Mal zu ihr ins Zimmer wenn es geschah. Dad kam nach und zauberte den Raum schalldicht, da Nymphadora, besonders am Anfang, immer schrie. Dann ließ er mich mit ihr alleine. Ich war die Einzige, die sie beruhigen konnte, die ihr genug Mut zusprach,

damit sie nicht aufgab und diese Schmerzen ertrug. Aber ich sprach ihr nicht nur Mut zu. Als ich kurz vor meinem 11. Geburtstag stand, wurde mir klar, dass ich nicht jede Woche aus Hogwarts abhauen konnte. Deshalb entwickelte ich einen kleinen Zauber, ein Pulver, das, wenn Nymphadora es einatmet, die Schmerzen besser ertragen lässt. Als ich nun in Hogwarts war, schickte ich ihr jede Woche einen Brief, indem das Pulver war. Aber seit dem Vorfall mit Sam und mir habe ich es nicht mehr gemacht.“, Lilly beendete ihren Bericht.

Minerva war kurz davor eine Hand auf Lillys Schulter zu legen, ließ es aber sein.

Sie bogen in eine Straße ein. Dort stand eine Kirche und daneben befand sich ein Friedhof. Spätestens als Minerva Lilly das Tor des Friedhofs aufhielt, begriff Lilly was Mc.Gonagall vor hatte, denn nur wenige hundert Meter weiter unter einem Baum, der in voller Blüte stand, sah Lilly einen weiß glänzenden, großen Grabstein.

## Der silberne Retter in der Not

Lilly blieb wie angewurzelt stehen. Doch Mc.Gonagall legte ihr Sanft eine Hand auf die Schulter und schob sie vorwärts.

„Ich weiß nicht...ich weiß nicht ob das...ob das so eine gute Idee ist.“, stammelte Lilly.

„Ich wusste dass Sie noch nie hier waren. Und glauben Sie mir, deshalb ist Ihnen keiner böse. Auch Ihre Eltern und Geschwister nicht.“, beruhigte Professor Mc.Gonagall das Mädchen.

Die letzten Schritte zum Grab ihrer Eltern nahm Lilly etwas schneller. Dann stand sie davor. Auf dem Grabstein waren 2 Fotos. Auf dem einem sah man Harry und Hermine lachend an ihrem Hochzeitstag. Hermine trug ein wunderschönes, weißes Kleid und Harry einen eleganten Anzug. Beide waren so glücklich. Auf dem andern Foto waren James Sirius, Albus Severus und Sabrina Sally abgebildet. Lilly kniete sich hin und strich liebevoll mit einem Finger über das Bild ihrer Geschwister. Dann brach sie in Tränen aus. Sie konnte nicht anders. Die ganze Trauer die sie in sich rein gefressen hatte verstärkte ihren Tränenfluss nur noch mehr.

Lilly sprach unter Tränen mit ihren Eltern und Geschwistern, entschuldigte sich, erst jetzt zu kommen. Sie erzählte, dass sie das mit Remus heraus gefunden hatte (wobei sie ihn immer noch als „Professor Lupin“ bezeichnete) und fragte warum sie es ihr nie gesagt hatten. Natürlich bekam sie keine Antwort.

„Ich werde den finden, der euch ermordet hat und euch rächen!“, murmelte sie zuletzt ganz leise, doch Mc.Gonagall hörte es. Dann wandte sich Lilly an sie.

„Ist mir ein kleiner Blumenzauber erlaubt?“, flüsterte sie und als Mc.Gonagall nickte schwang sie ihren Zauberstab und auf dem Grab lag ein schöner Blumenkranz mit weißen Blüten.

Lilly sah, das auch über Mc.Gonagalls Wange einige Tränen liefen. Sie wusste, wie gut sie ihre Eltern gekannt und wie sehr sie sei geschätzt hatte.

So schnell das Professor Mc.Gonagall es noch nicht einmal verhindern konnte, hatte Lilly sie kurzerhand umarmt.

„Danke! Danke das Sie mich her gebracht haben!“, murmelte Lilly und ließ ihre Lehrerin los.

Über deren Gesicht schlich sich ein mattes Lächeln und die beiden verließen den Friedhof.

Auf dem Kirchplatz wollten sie sich grade zum apparieren fertig machen, als eine ungewöhnlich kalte Brieze für so einen heißen Sommertag vorbei fegte. Der Himmel verfinsterte sich auf einmal und es begann zu donnern.

„Recht schneller Wetterwechseln!“, stellte Mc.Gonagall.

Doch Lilly hatte einen 6. Sinn für so etwas. Das war kein gewöhnliches Gewitter. Und sie sollte recht behalten. Vom Himmel herab schwebten dunkle Gestalten, in schwarzen Umhängen.

„Dementoren!“, schrie Lilly erschrocken auf und zückte ihren Zauberstab.

„Ich mache das schon!“, meinte Mc.Gonagall und schwang ihren Zauberstab.

„Expecto Patronum!“, brüllte sie, doch ihr Patronus war schwach, zu schwach um derart viel Dementoren zu nähren und sie stolperte zurück. Lilly wusste nicht was sie tat, wich unwillkürlich zurück. Sie wurde von den Dementoren eingekreist. Mc.Gonagall lag bereits am Boden und ein Dementor kam ihre gefährlich nahe.

Lillys und ihr Blick trafen sich für einen Augenblick. Lilly sah den flehenden, leidenden Ausdruck in Mc.Gonagalls Augen. Auch Lilly fühlte wie jeder Funke Hoffnung in ihr erstickt wurde. Sie fühlte wie ihre Beine weich wurden. Plötzlich dachte sie an Sam. Sie würde ihn nie wieder sehen, wenn sie jetzt aufgab. Inzwischen war sie auf den Knien.

Lilly bemühte sich nach Kräften nach einer glücklichen Erinnerung zu suchen und wurde fündig. Ihr erster Kuss mit Sam. Nie hatte sie mehr Glück gefühlt!

„Expecto Patronum!“, schrie sie so laut sie konnte und das silberne Pferd brach aus ihrem Zauberstab hervor. Die Dementoren stoben auseinander und einige ergriffen sofort die Flucht, doch andere gingen zum Gegenangriff über.

Lilly schloss die Augen während sie den Patronus aufrecht erhielt und erinnerte sich an das schöne Gefühl, als sie Sams Lippen zum ersten Mal auf ihren gespürt hatte. Sie rief sich seinen Geruch ins Gedächtnis und den Anblick seiner wunderschönen Augen.

Ihr Patronus nahm an Kraft zu und das Pferd hatte schließlich auch den letzten Dementoren vertrieben. Mit

einem Schwung ihres Zauberstabs, verschwand das silberglänzende Pferd.

„Professor Mc.Gonagall!“, rief Lilly und kniete sich neben sie hin. Diese richtete sich auf.

„Alles ok bei Ihnen?“, flüsterte Lilly. Als Mc.Gonagall nickte lehnte sie sich erleichtert an deren Schulter. Minerva streichelte beruhigend über Lillys Haar.

Da apparierten einige Auroren auf den Kirchplatz, unter ihnen der Minister Kingsley und Ginny Weasley.

„Minerva! Was war hier los? Wir bekamen eine Nachricht, dass hier ein Kampf stattfand.“, fragte Kingsley und half ihr und Lilly hoch.

„Dementoren griffen uns an!“, berichtete Mc.Gonagall.

„Hast du sie verjagt?“, forschte Kingsley weiter nach. Doch Minerva schüttelte traurig den Kopf.

„Ich war nicht im Stande dazu. Lilly hat sie mit ihrem Patronus verscheucht. Bitte, lege ihr nichts an den Hals wegen des Verbots außerhalb von Hogwarts nicht zaubern zu dürfen. Sie hat sich nur verteidigt und mich mit!“, flehte Minerva.

„Selbstverständlich!“, nickte Kingsley und apparierte mit den Auroren zurück, nachdem er das Gedächtnis einiger Muggel verändert hatten. Auch Lilly und Mc.Gonagall verschwanden und kamen kurz darauf am Fuchsbau an.

Molly Weasley lief ihnen gefolgt von ihrem Mann und Sam entgegen.

„Minerva! Lilly! Geht es euch gut? Ginny schickte mir grade einen Patronus. Ihr seid doch nicht wirklich von Dementoren angegriffen worden?“, rief Molly und schloss sowohl Lilly als auch Mc.Gonagall in die Arme.

Als Lilly auf ihre Frage nickte, fiel sie beinahe in Ohnmacht und Arthur musste sie stützen während sie in den Fuchsbau zurück gingen. Sam hatte Lilly fest an sich gedrückt und küsste sie immer wieder.

„Was machst du denn für Sachen?“, fragte er und konnte nicht verhindern, dass man es seiner Stimme anhörte, dass er weinte. Lilly zuckte die Schultern und drückte sich eng an ihn. Während Minerva drinnen alles Molly und Arthur erzählen musste, blieben Sam und Lilly draußen.

Die beide setzten sich auf eine Gartenbank und starrten in den mit Sternen bedeckten Himmel.

„Gefällt es dir hier?“, fragte Sam auf einmal.

„Ja! Dir etwa nicht?“, war ihre Gegenfrage.

„Doch! Das ist es ja!“, erwiderte Sam und wich ihrem durchdringenden Blick aus.

„Wie meinst du das?“, erkundigte sie sich.

„Würde es dir gefallen mal an so einem Ort zu leben? Also nicht in Godrics Hollow bei Professor Lupin und deiner Tante oder in Bethnel Green wo meine Eltern wohnen, sondern irgendwo auf dem Land!“, erklärte er.

„Planst du etwa schon für die Zukunft nach Hogwarts?“, fragte sie.

„Warum denn nicht?“, grinste er, doch dann sah er eine Träne über ihre Wange rollen.

„Was hast du?“ Lilly stand einfach nur da und sah ihn an. Der fast volle Mond beleuchtete ihr blasses Gesicht und ihre langen, schwarzen, leicht gelockten Haare die im Wind wehten.

„Sam, wir haben doch noch keine Ahnung was einmal nach Hogwarts wird!“, flüsterte sie dann. Er sah sie verständnislos an.

„Ich möchte Aurorin werden! Ich möchte die Rächer des dunkeln Lords jagen und meine Familie rächen. Und du möchtest Professor für Zauberkunst werden und Professor Flitwicks Stelle einnehmen. Und wer weiß wo wir einige Jahre später sind!“, sprudelte es schließlich aus ihr heraus.

Sie drehte sich weg um zu verbergen wie immer mehr Tränen aus ihren Augen flossen. Da spürte sie wie Sam von hinten seine Hände um ihre Taille legte.

„Natürlich wissen wir nicht was genau nach Hogwarts passieren wird. Und wir können nicht wissen wo wir einige Jahre danach sind. Aber in einer Sache kannst du dir absolut sicher sein, Lilly.“, wisperte Sam und drehte sie um, sodass sie ihn ansah.

„Ich werde dich immer lieben! Unsere Liebe hat eine Zukunft!“, versprach er und küsste sie.

Das Versprechen, dass er ihr gegeben hatte, schmeichelte sie und tat ihr gut und sie wünschte sich nichts sehnlicher als das es so kommen würde wie er sagte. Die Hoffnung dass es so sein könnte, würde sie niemals aufgeben.

Beide schrakten auseinander als sich jemand hinter ihnen räusperte. Es war Mc.Gonagall.

„Malfoy, es tut mir leid, aber ich fürchte ich muss Ihnen Potter für eine Weile entführen!“, sagte sie mit einem Schmunzeln auf ihren dünnen Lippen.

Sam lachte und ließ Lilly los. Diese folgte Minerva zum See, der gleich neben dem Fuchsbau lag.

„Seit wann können Sie einen Patronus heraufbeschwören?“, erkundigte sie sich, als sie sicher war, dass Sam wieder im Fuchsbau war.

„Seit dem ersten Jahr! Mich hat dieser Zauber fasziniert! Ich hatte so oft gesehen wie mein Vater ihn hervor zauberte. Mein erster Versuch gelang mir in jener Nacht in der Bibliothek, als Sie mich erwischten. Aber wie Sie wissen, gab ich nicht Preis, was ich für einen Zauber geübt hatte. Und seinen wir mal ehrlich, hätten Sie mir geglaubt?“

„Nein, wahrscheinlich nicht!“, stimmte Mc.Gonagall zu. Dann holte sie tief Luft und sagte:

„Ich wollte mich eigentlich nur bei Ihnen bedanken. Ohne Sie wäre ich den Dementoren hoffnungslos ausgesetzt gewesen.“

Lilly war sehr überrascht über diesen Dank, freute sich aber auch.

„Keine Ursache! Und nennen Sie mich doch bitte nur `Lilly´.“, bot sie ihrer Professorin an.

„Ok! Dann, wünsche ich Ihnen eine gute Nacht, Lilly.“, verabschiedete sich Mc.Gonagall.

„Ihnen auch!“, erwiderte Lilly und sah ihr nach. Als sich Mc.Gonagall schon einige Meter von ihr entfernt hatte, war es Lilly kurz danach noch einmal ihren Namen zu rufen und sie zu fragen, ob sie zu ihrem 17. Geburtstag kommen wolle. Doch sie entschied sich in letzter Sekunde anders. Sie würde ihr eine Einladung schreiben, wie allen anderen, die sie plante einzuladen, auch.

Als sie in den Fuchsbau kam, wünschte sie den Weasleys eine gute Nacht und musste ihnen versprechen am nächsten Tag alles zu erzählen.

Lilly grinste in sich hinein und war sogar ein klein wenig stolz auf sich. Schließlich rettet man nicht alle Tage das Leben seiner Professorin.

Weit weg, in Godrics Hollow, saß grade Remus mit Kingsley am Küchentisch und besprachen, den Vorfall des Abends und wie es mit Lilly weiter gehen sollte. Remus willigte schließlich widerwillig ein, dass Lilly bis zu ihrem 17. Geburtstag bei den Weasleys im Fuchsbau bleiben durfte. Er wusste wie sehr sie diesen Ort mochte und dennoch gefiel ihm der Gedanke nicht, dass Lilly, sobald sie volljährig war, hin gehen konnte, wo sie wollte. Würde sie dann überhaupt zurück nach Godrics Hollow kommen, um dort in ein Haus zu ziehen?

Die Frage jedoch, die ihn am meisten beschäftigte, war ob sie jemals zu ihm und Tonks zurück kehren würde. Als Kingsley weg war, schluchzte Remus heiser auf und vergrub den Kopf in den Händen. Er war am Ende seiner Kräfte, noch dazu, weil es nur noch eine Woche bis Vollmond war.

# Der etwas andere Geburtstag

Als Lilly am Tag vor ihrem 17. Geburtstag aufwachte, hatte sie einen Entschluss gefasst. Sie würde mit Remus und Tonks reden. Über alles was geschehen war. Zwar hatte sie weder Tonks noch Remus zu ihrem Geburtstag bei den Weasleys eingeladen, doch sie glaubte die beiden gut genug zu kennen um sagen zu können, das die beiden auftauchen würden.

Sie zog sich ihr grünes T-Shirt und ihre kurze Jeans an und stieß das Fenster auf, um frische Luft in ihr Zimmer zu lassen. Dann ging sie nach unten in die Küche. Es war für sie nichts ungewöhnliches, das sie Sam nicht sah, da dieser ein Langschläfer war und er 8:00 Uhr morgens einfach zu früh zum Aufstehen fand.

Dafür saß jemand anderes bei Molly und Arthur am Tisch. Ginny Weasley, oder Ginny Thomas wie sie ja seit ihrer Heirat hieß.

Lilly freute sich sehr Ginny zu sehen, denn sie kannten sich schon länger und kamen prächtig miteinander aus. Als Lilly noch nicht nach Hogwarts ging und ihre Eltern mal etwas zu tun hatten, war Ginny oft gekommen und hatte auf sie aufgepasst.

„Ginny!“, rief Lilly glücklich und lief auf sie zu.

Ginny stand grinsend auf und schloss Lilly in die Arme.

„Was machst du denn hier?“, fragte Lilly und ließ Ginny freudestrahlend los.

„Komm, wir machen einen Spaziergang! Dann erkläre ich dir alles!“, sagte diese und ging mit Lilly nach draußen. Molly und Arthur sahen den beiden hinterher und lächelten sich an.

„Toll, dass die beiden sich so gut verstehen!“, meinte Molly und auf einen Schwung ihres Zauberstabs hin, goss die Kaffeekanne neuen Kaffee in ihre Tasse.

Lilly und Ginny entfernten sich immer weiter vom Fuchsbau.

„Also was machst du hier?“, fragte Lilly.

„Ich muss dir leider für deine Party morgen absagen. Deans Mutter geht es sehr schlecht und wir reisen noch heute Mittag per Portschlüssel nach Montana. Ich bin so froh, dass wir überhaupt noch einen bekommen haben.“, erklärte Ginny.

„Oh, dass tut mir leid! Ist sie sehr krank?“, erkundigte sich Lilly.

Ginny nickte nur. Eine Weile gingen sie schweigend.

„Um wieder auf den Punkt zu kommen!“, meinte sie schließlich, „Hier, dein Geschenk von mir und Dean. Wir hoffen es gefällt dir!“

Sie zog eine kleine Box mit Leder überzogen aus ihrer Tasche. Lilly nahm es vor Freude strahlend entgegen.

„Vielen Dank!“, sagte sie und umarmte Ginny kurz.

„Gern geschehen! Aber erst morgen aufmachen, klar?“, grinste Ginny.

Lilly versprach es.

„Deine Aktion neulich am Friedhof in Godrics Hollow hat sich ziemlich rumgesprochen.“, meinte Ginny unvermittelt.

„Wirklich? Das war nicht meine Absicht!“, sagte Lilly.

„Viele sind sehr beeindruckt von dir! Ich bin sicher Harry und Hermine wären es auch!“, fuhr Ginny fort, als hätte sie Lilly nicht gehört.

Lilly blieb wie angewurzelt stehen.

„Wie kommst du jetzt auf meine Eltern?“

„Ich denke in letzter Zeit öfters an sie.“, sagte Ginny nur und setzte sich auf einen Baumstumpf.

Lilly tat es ihr gleich.

„Du musst sie sehr vermissen!“, flüsterte Ginny und ihre Stimme zitterte gefährlich.

Lilly nickte und fragte:

„Du auch, nicht wahr?“

„Ja! Es ist mir als wäre es erst gestern gewesen, dass dein Dad mich aus der Kammer des Schreckens geholt hat und mir deine Mum geholfen hat, durch die Prüfungen in Hogwarts zu kommen.“, erinnerte sich Ginny, „Weißt du wer noch ziemlich beeindruckt war? Diese Person würde es dir direkt nie sagen, aber mir gegenüber hat sie es.“

„Keine Ahnung! Es gibt eine Menge Leute die den Tagespropheten lesen.“, meinte Lilly achselzuckend.

„Aber diese Person war live dabei!“, gab Ginny einen Tipp und Lilly bekam große Augen.

„Professor Mc.Gonagall?“, rief sie ungläubig.

„Genau! Ich war gestern bei ihr, weil ich sie nochmal zum Verlauf dieses Abends, als ihr in Godrics Hollow wart, befragen musste.“

Dann sah Ginny sich um und hob ihren Zauberstab auf Stirnhöhe. Sie zog einen silbernen Erinnerungsfaden aus ihrem Kopf und holte gleichzeitig mit der anderen Hand ein Mini-Denkarium hervor. Dort hinein ließ sie die Erinnerung sinken und wisperte:

„Mc.Gonagall würde mich umbringen wenn sie wüsste, dass ich dir das zeige, aber ich kann nicht anders.“

Mit einer Handbewegung forderte sie Lilly auf und diese beugte sich über das kleine Denkarium, das Ginny inzwischen auf einem Baumstumpf vor ihnen abgestellt hatte.

Kurz darauf hatte sie das endlose Gefühl zu fallen. Als ihre Füße endlich wieder festen Boden berührten, stand sie im Gang vor Professor Mc.Gonagalls Büro. Gerade kam Ginny in ihrer Aurorenuniform um die Ecke. Sie ging mitten durch Lilly hindurch und klopfte an der Türe zu Mc.Gonagalls Büro.

„Herein!“, rief eine Stimme und Ginny trat ein.

Mc.Gonagall begrüßte Ginny freudig und erklärte ihr was, an jenem Abend passiert war.

„Ohne Lilly wären Sie ziemlich aufgeschmissen gewesen, oder?“, fragte Ginny mit einem ernsten Gesicht und ohne sich zu schämen.

„Mir gefällt es nicht, mir das eingestehen zu müssen, das eine fast 17-jährige besser ist als ich, aber ja! Ohne sie hätten die Dementoren meine Seele bekommen.“

„Sie mögen Lilly nicht wahr?“, bohrte Ginny weiter.

Der Blick den Mc.Gonagall ihr zur Antwort zuwarf reichte, denn in ihren Augen schwammen Tränen.

„Ja!“, hauchte sie dann.

Lilly spürte wie eine Hand sich auf ihre Schulter legte und sah die echte Ginny neben sich.

Nur Momente später saßen sie wieder auf dem Baumstamm.

Lillys Atem ging rasch.

„Danke, das du es mir gezeigt hast.“, brachte sie schließlich hervor und nickte Ginny zu.

Diese lächelte und verabschiedete sich dann von ihr um zurück zu Dean zu apparieren.

Nachdenklich ging Lilly zurück in den Fuchsbau.

„Da ist eine Eule für dich gekommen! Sieht nach einer Hogwartseule aus!“, riss Molly Lilly aus ihren Gedanken.

Tatsächlich saß auf der Lehne des leeren Stuhls eine Schleiereule. Wanda, Lillys Eule, beachtete sie nicht und pickte Cornflakes aus Mr. Weasleys Schale.

Lilly zog der Schleiereule den Brief aus dem Schnabel und öffnete das Fenster. Ein leises Rauschen ertönte und die Eule verschwand in die Ferne.

Lilly öffnete den Brief und las:

„Lilly, ich habe mich sehr über Ihre Einladung zu Ihrem wichtigsten aller Geburtstage gefreut. Allerdings habe ich vom Minister keine Erlaubnis für einen Protschlüssel morgen bekommen. Ich versuche einen für heute zu bekommen, wenn nicht werde ich einen Tag nach Ihrem Geburtstag kommen, soweit sie das möchten und das möglich ist. In diesem Fall melde ich mich aber noch einmal bei Ihnen. Machen Sie sich einen schönen Tag! M. Mc.Gonagall.“, las Lilly laut vor.

Dann sah sie Mr. Weasley fragend an.

„Warum ist es für sie so schwer einen Portschlüssel zu bekommen?“

„Es ist nicht mehr so wie damals, Lilly. Selbst apparieren kann man nur noch an Orte die im selben Land sind und wenn man einen Portschlüssel benutzen will, muss sich bei Kingsley äh.. ich meine dem Minister eintragen.“, erklärte dieser.

„Aber warum?“, fragte Lilly. Sie begriff immer noch nicht.

„Lilly! Dieser Angriff der Dementoren war doch kein Zufall! Wir im Ministerium vermuten, dass Bellatrix sie auf die und Minerva losgelassen hat.“, sagte Arthur.

„Bellatrix?“, wiederholte Lilly ungläubig.

„Jah!“, bestätigte Molly und sah ernst drein.

„Aber was hat das mit den Portschlüsseln und dem apparieren zu tun?“, fragte Lilly die auf der Leitung stand.

„Du weißt doch von den Rächern des dunklen Lords, oder?“, vergewisserte sich Molly.

„Jah... aber...NEIN!“ Bei Lilly war der Groschen endlich gefallen.

„Ihr glaubt das Bellatrix die Anführerin der Rächer ist und es auf die Familie meines Vater abgesehen hat? Und das sie sie getötet hat?“, fragte sie.

„Ganz genau! Beweise haben wir nicht, aber wir sind uns ziemlich sicher.“, bestätigte Arthur.

Da knarzten die Stufen hinter ihnen und Sam kam in die Küche.

„Hast du gelauscht?“, fragte Arthur.

Verlegen nickte Sam und setzte sich neben Lilly.

„Naja, jetzt wo du es weißt, ist es eh schon egal!“, winkte Arthur ab und goss Sam Kaffee ein.

In der Nacht konnte Lilly kaum schlafen. Sie wälzte sich unruhig hin und her und wachte immer wieder auf. Als sie von unten im Wohnzimmer die große Standuhr schlagen hörte, zählte sie die Schläge. Es waren 5. Sie war also endlich 17! Und zwar genau seit 5 Stunden. Nur um sich sicher zu gehen nahm sie ihren Zauberstab und richtete ihn auf das Fenster.

Nur Sekunden später öffnete es sich ohne ein Geräusch zu machen. Lilly lächelte zufrieden in sich hinein.

„Happy Birthday!“, sagte sie zu sich selbst und stand auf um aus dem Fenster zu sehen. Dort draußen war alles vollkommen ruhig.

Da zischte ein gleißendes Licht vom Himmel und eine Gestalt rappelte sich vom Boden auf.

„Mc.Gonagall!“, dachte Lilly sofort, schloss das Fenster und wandte sich ab.

Hätte sie nur noch einige Sekunden gewartet und sich nicht abgewandt, hätte sie gesehen, dass außer Mc.Gonagall zwei weitere Gestalten sich vom Boden aufrappelten.

Lilly ging die Treppen leise hinunter. Da sie barfuß war, machten ihre Schritte keine Geräusche. Ihr weißes Nachthemd, das ihr bis zu den Knöcheln reichte, wallte ihr um die Füße und ihre schwarzen Haare waren etwas verwuschelt.

Molly und Arthur waren noch wach, denn Lilly hörte sie im Wohnzimmer laut stark mit jemanden diskutieren. Sie lugte vorsichtig ins Wohnzimmer und musste sich am Türrahmen festklammern, sonst wäre sie umgefallen. Im Wohnzimmer standen nicht nur Molly, Arthur und Mc.Gonagall, nein, auch Tonks und Remus waren bei ihnen. Lilly versteckte sich und lauschte.

„Minerva! Ich dachte du wolltest alleine kommen!“, das war Arthurs Stimme.

„Die beiden haben mich überredet!“, verteidigte sich Mc.Gonagall und klang fast wie ein Kind, dass seinen jüngeren Geschwistern die Schuld in die Schuhe schob.

„Was wollt ihr hier?“, Molly klang verärgert.

„Wir wollen zu Lilly und mit ihr reden! Kingsley hat an Minerva den letzten Portschlüssel vergeben und wir haben uns an sie dran gehängt.“, sagte Remus.

Plötzlich erklang ein Knurren. Lilly lugte ins Wohnzimmer und sah, dass auf Remus Gesicht Schweiß ausbrach.

„Bringt euch in Sicherheit!“, keuchte er und rannte durch die Terrassentüre nach draußen in den Garten.

„Du meine Güte! Hat er heute seinen Trank genommen?“, fragte Molly und klang panisch.

„Zu mir hat er gesagt schon!“, murmelte Tonks und ging in den Garten.

Da ertönte von draußen ein schauriges Heulen. Lilly stürmte an Arthur und Molly vorbei und rief:

„Lasst mich nur machen!“

Sie zückte ihren Zauberstab und erschuf am Ende des Gartens einen Käfig aus Eisenstangen. Dann murmelte sie einen Zauberspruch und auf ihrem ganzen Körper wuchsen weiße Fellhaare. Sie schrumpfte, ihre Hände und Füße verwandelten sich in Pfoten. Ihre Nase war nun eine schwarze Schnauze.

Molly und Arthur, die es mit ansahen, konnten kaum glauben, dass Lilly sich vor ihren Augen in ein Tier verwandelte, denn das bedeutete, dass Lilly ein Animagus war.

Lilly fühlte dass die Verwandlung abgeschlossen war und sah kurz zu Molly und Arthur, die nun einer ausgewachsenen, schlanken Schneeleopardin gegenüber standen. Lilly wandte sich ab und sah, wie Tonks einige Meter von ihr entfernt versucht mit Remus, der nun ein Wehrwolf war, klar zu kommen.....

# Die Dienerin des dunklen Lords

Lilly wandte sich um und erblickte Remus, der bereits als Werwolf sich drohend vor Tonks aufbaute.

Lilly ließ ein gewaltiges Brüllen hören und Remus ließ von Tonks ab und rannte auf sie zu. Lilly machte sich zum Sprung bereit, doch er war schneller und riss sie zu Boden.

Molly und Mc.Gonagall schrien auf und wollten ihr mit ihren Zauberstäben zu Hilfe eilen, doch Arthur hielt sie zurück. Zum einen, weil er Angst um die beiden hatte, zum anderen da er wusste, dass, wenn man mit dem Zauberstab auf einen Werwolf zielt und Flüche abfeuert, die Psyche stark angegriffen wird.

Lilly gelang es unter Remus hervor zu kriechen und fauchte mit angelegten Ohren. Der Werwolf machte einen Sprung um sie erneut unter sich begraben zu können, doch Lilly war flinker. Sie huschte weg und der Werwolf griff ins Leere.

Er holte mit seiner mächtigen Pfote zu einem Schlag aus, aber Lilly sprang ihm an den Bauch und zerkratzte ihn mit ihren eigenen Krallen. Remus schien einzusehen, dass er sich nicht gegen Lilly wehren konnte und wandte sich der am Boden liegenden Tonks zu.

Abermals sprang Lilly auf ihn zu und landete diesmal auf seinem Rücken.

Remus versuchte sie abzuschütteln. Lilly ließ freiwillig los und landete sicher auf ihren vier Pfoten. Remus stand nur genau mit dem Rücken zum Käfig.

Lilly riss ihr Maul auf und brüllte laut sodass Remus zurück wich. Mit fauchen und brüllen schaffte Lilly es Remus immer weiter nach hinten zu drängen bis er schließlich im Käfig war.

Die Schneeleopardin drehte sich zu Mc.Gonagall um und warf ihr einen Blick zu.

Diese eilte sofort herbei um den Käfig magisch zu verschließen. Während sie das tat, hielt Lilly Remus in Schach.

Lilly hatte sich erschöpft auf den Boden gelegt und es gelang ihr nur mit Mühe sich nur mit ihrem Willen wieder in einen Menschen zu verwandeln. Noch nie war sie so lange in ihrem Animaguskörper gewesen und noch nie hatte sie ihn so viel bewegen müssen. Aber sie hatte gewusst, dass das ihre einzige Chance gewesen war, den Werwolf zu unterwerfen.

Eine Hand erschien neben ihr, die ihr hoch half. Als Lilly sich aufrichtete sah sie Mc.Gonagall in die dunkelgrünen Augen.

„Alles ok bei Ihnen?“, fragte Lilly sofort und Erleichterung durchströmte sie, als Mc.Gonagall nickte.

Minerva legte kurz den Arm um Lilly.

„Bei Ihnen auch?“, fragte sie dann und sah Lilly an.

„Jah! Alles bestens!“

Da zischte eine Stimme durch die Luft: „Nicht mehr lange!“

Aus dem Schilf in der Nähe der am Boden liegenden Tonks kam eine Gestalt.

Ihr Umhang war schwarz, genauso wie das Leder, das sich an manchen Stellen befand. Ein Gürtel war um ihre Taille gelegt und daran, war ein Heft für ein Messer angebracht. Die Haare der Gestalt, ebenfalls schwarz, waren wild gelockt und durcheinander. Ihr gefährliches Aussehen wurde vom Licht des hellen Vollmonds nur noch unterstrichen.

„Bellatrix!“, rief Lilly.

„Ja ganz genau du dummes Mädchen! Hast du mich vermisst?“, höhnte Bellatrix.

Alle standen da und konnten nicht fassen, dass Bellatrix Lestrangle leibhaftig vor ihnen stand.

„Warum bist du nicht tot?“, schrie Molly außer sich, hatte sie doch bei der großen Schlacht Hogwarts gegen sie gekämpft und getötet.

„Ja, dass wütest du wohl gerne!“, lachte Bellatrix und bleckte sich die schmutzigen Zähne.

„Antworte ihr!“, rief Lilly und hielt ihren Zauberstab immer noch bereit!

„Das war nicht ich die da gekämpft hat und der dunkle Lord wusste das! Ich habe den Willen einer Hexe so verzaubert, dass sie glaubte sie wäre ich. Sie hat für mich gekämpft. Der dunkle Lord brauchte jemanden, der sein Werk vollendet, falls etwas Ungeplantes passiert!“

In dem Moment rührte sich Tonks, die bis zu diesem Moment bewusstlos gewesen war. Sie blickte auf und sah genau in Bellatrix schwarze Augen.

„Lebst du immer noch, du hässliches Halbblut?“, zischte sie und peitschte Tonks einen Crutiatus entgegen.

Tonks schrie auf und krümmte sich.

„Hat es dir nicht gereicht, dass ich dir den Scorpiostos aufgehalst habe?“

Erneut hob Bellatrix ihren Zauberstab und wollte Tonks Schaden zufügen, da schrie Lilly:

„Lass sie in Ruhe!“

Bellatrix ließ für einen kurzen Moment von Tonks ab und wandte sich an Lilly.

„Ach ne, die kleine, süße Lilly Potter!“, witzelte sie mit einem wahnsinnigen Schimmern in den Augen.

„Du willst es mit mir aufnehmen?“, fragte sie während Lilly sich zwischen sie und Tonks stellte.

„Wäre das ein Problem für dich?“, herrschte Lilly Bellatrix an und hielt ihren Zauberstab im Anschlag.

„Nun gut dann duellieren wir uns! Aber nicht ohne das deine kleinen Freunde beschäftigt sind...“, erwiderte Bellatrix und ließ einen roten Funkenschauer in den Himmel steigen.

Aus dem Feld hinter Bellatrix stürmten etwa 20 Hexen und Zauberer die sofort auf Mc.Gonagall, Molly, Arthur und Sam, der inzwischen auch runter gekommen war, los.

Lilly jedoch hatte keine Zeit ihnen zu helfen, denn schon schickte Bellatrix ihr die ersten Folterflüche entgegen. Sie gab sich nicht richtig Mühe, denn Lilly konnte sie, dank ihrer mächtigen Zauberkraft ohne viel Anstrengung mit einem Protego abwehren.

Auf Bellatrix Gesicht trat unbändiger Zorn. Das Duell wurde immer gefährlicher und energischer. Lilly gab ihr Bestes, doch nach einigen Minuten fand sie sich auf dem Boden wieder und Bellatrix drückte ihr ein Messer an die Kehle, wie einst ihrer Mutter Hermine vor so langer Zeit im Haus der Malfoys.

„Du hast meine Eltern umgebracht nicht wahr?“, würgte Lilly unter Qualen hervor.

„Ja und soll ich dir was sagen? Ich habe noch etwas zerstört, was dir lange Schutz geboten hat.“

Lillys Herz pochte so schnell wie noch nie in ihrem Leben.

„Nicht Hogwarts!!!“, keuchte sie, doch Bellatrix nickte triumphierend.

Soweit sie konnte, sah Lilly sich um. Ihre Freunde hatten viele der Anhänger Bellatrix's niedergeschlagen, doch jeder von ihnen befand sich noch in einem Duell. Da sah sie mit Schrecken, wie Sam unter einem Fluch eines Zauberers zusammen brach. Mc.Gonagall wurde durch die Luft geschleudert, knallte gegen den Fuchsbau und blieb reglos am Boden liegen. Auch Arthur und Molly wurden überwältigt und von den Anhängern fest im Griff gehalten.

Alles schien verloren. Ihre Gefährten gefesselt oder niedergeschlagen und sie selbst war auch hilflos da sich die Klinge des Messers immer härter gegen ihre Kehle drückte.

„Es war mir eine Freude, Lilly Potter!“, zischte Bellatrix und nahm das Messer für einen Moment von Lillys Haut.

Da überkam Lilly Wut. Sie wollte nicht sterben, sie wollte ihren Freunden helfen!

Zwar hatte sie keinen Zauberstab, aber Dinge zu öffnen schaffte sich auch ohne. Sie wies unauffällig mit einem Finger auf den Käfig und das Schloss sprang auf. Kaum das Remus merkte das er frei war ließ er ein schauriges Heulen verlauten und Bellatrix's Aufmerksamkeit galt nun nicht mehr Lilly sondern dem Werwolf, den sie bisher gar nicht beachtet hatte.

Diese Gelegenheit nutzte Lilly um sich zu konzentrieren und in ihren Leopardkörper zu schlüpfen. Noch ehe Bellatrix etwas dagegen tun konnte war Lilly unter ihr verschwunden und rannte ein Stück weg, dann verwandelte sie sich zurück.

„Aber ich bin nicht mehr die kleine, süße Lilly Potter!“, schrie sie und ließ Flüche auf Bellatrix los, die eine solche Kraft hatten, dass diese Mühe hatte, Stand zu halten.

Plötzlich nahm Lilly während dem Duell um sich herum Bewegung wahr. Flüchtig sah sie wie Sam sich wieder aufrappelte, die beiden Männer die Molly und Arthur im Zaum hielten schockte und den Käfig über den Werwolf stülpte. Auch apparierte auf einmal viele Leute in den Garten und Lilly erkannte auf die Schnelle nicht, wer Freund und wer Feind war, denn schon nahm Bellatrix ihre Aufmerksamkeit wieder in Anspruch.

„Genug mit den Spielchen! Das tue ich für euch, mein Lord!“, schrie sie völlig außer sich und kam näher.

Lilly wich nicht zurück. Sie blieb ruhig und bündelte ihre innere Magie.

Bellatrix richtete ihren Zauberstab direkt auf Lilly und kreischte: „Avada Kedavra!“

Lilly sah den grünen Lichtstrahl auf sie sich zukommen.

In diesem Bruchteil einer Sekunde stellte sie sich auf einmal die Frage:

„Reicht meine Magie dafür aus?“

## Die innere Kraft

Sam schrie auf als er den grünen Lichtstrahl auf seine vollkommen ruhig stehende Freundin zurasen sah. Er beachtete nicht mehr die Kämpfe um sich herum. Selbst sein Herz vergaß für einen Moment das Schlagen. Doch dann wurde er von einem weißen Licht geblendet.

Lilly war komplett darin eingehüllt und wie eine Ellipse schloss sich das weiße Licht um sie.

Als Sams Augen sich ein wenig an das helle Licht gewöhnt hatten, sah er das Lilly immer noch aufrecht stand!

Sie hielt ihre Hände schützend und zu einer Schale geformt vor sich und grüne Strahl der aus Bellatrix Zauberstab kam, konnte nicht weiter zu ihrem Körper durchdringen.

Die Magie, die Lilly benutzte war so heftig, dass sich ein mächtiger Wind erhob und dieser ließ Lillys schwarze Haare fliegen. Lilly schob ihre Hände weiter nach vorne und schritt auf Bellatrix zu. Der Avada Kedavra wurde immer weiter auf die Dienerin des dunklen Lords zugeschoben.

Schließlich standen sich Lilly und Bellatrix gegenüber.

Auge in Auge. Und zum ersten Mal in ihrem Leben hatte Bellatrix Lestrangle Angst und das zu Recht.

Lilly stieß einen Schrei aus, da ihr das aufrechterhalten ihrer inneren Magie immer schwerer fiel und mit letzter Kraft streckte sie ihre Hände noch ein Stück nach vorne.

Kaum hatte Lillys weiße Magie Bellatrix berührt, sackte diese leblos zusammen und glitt zu Boden.

Auch Lilly war am Ende ihrer Kräfte und kippte nach hinten. Ihr Atem ging rasch und sie starrte in den Himmel. Sie konnte nicht fassen was sie getan hatte. Neben ihr lag der tote Körper von Bellatrix Lestrangle und das war ihr Werk.

Am Horizont ließen sich die ersten Sonnenstrahlen blicken. Nach einigen Augenblicken schaffte sie es auf die Füße und sah sich um. Nun erkannte sie die Zauberer die auf das Gelände des Fuchsbaus appariert waren: Auroren!

Einige von ihnen hielten Bellatrix's Anhänger fest und apparierten mit ihnen nach Askaban. Der Minister Kingsley ließ sich nicht das Vergnügen nehmen und brachte Bellatrix fort.

Einige Heiler waren auch anwesend und kümmerten sich um Molly, Mc.Gonagall, Arthur und Tonks.

„Sam! Wo bist du SAM!“, rief Lilly und sah sich panisch um.

„Ich bin hier!“, kam seine Stimme hinter ihr als Antwort und er lief auf sie zu.

Sie ließ sich in seine Arme sinken und weinte vor Freude, dass ihm nichts Ernsthaftes passiert war. Erleichterung und Frieden durchströmte sie. Sam sah ihr in die Augen und wischte sanft eine Träne von ihrer Wange, wie er es so oft getan hatte.

Dann küsste er sie und in dem Moment ging die Sonne endgültig auf. Die warmen Sonnenstrahlen überfluteten den Fuchsbau, der durch den Kampf äußerst mitgenommen aussah.

Lilly hörte ein Winseln und löste sich von Sam. Nicht weit entfernt von ihnen lag der Werwolf Remus in seinem Käfig. Als die Sonnenstrahlen ihn erreichten, verwandelte er sich augenblicklich zurück in einen Menschen.

Eine Heilerin kümmerte sich sofort um ihn. Der Notportschlüssel in Form eines alten Nachttopfs brachte die Heilerinnen mit Molly, Arthur, Remus, Tonks und Mc.Gonagall ins St.Mungo.

Den ganzen Tag verbrachten Lilly und Sam damit den Fuchsbau wieder so herzurichten wie er gewesen war. Und als das erledigt war, putzten sie einmal durchs ganze Haus.

Aber durch all das wurde Lillys Sorge um ihre Freunde nicht getrübt, im Gegenteil. Am Abend kam endlich eine Eule angefliegen.

Lilly, die draußen auf einer Bank saß, nahm sie in Empfang.

„Der ist von einer Heilerin aus dem St.Mungo!“, rief sie und Sam eilte zu ihr.

„Zeig mal!“, forderte er und sie reichte ihm den Brief. Er überflog ihn bis zum wichtigsten Teil.

„Mr. Lupin und Mrs. Tonks haben einige kleinere Verletzungen erlitten, die wir aber in einigen Tagen heilen können. Mr. und Mrs. Weasley hat es etwas schwerer erwischt, ich schätze eine Woche werden sie noch bei uns bleiben. Allerdings ist es uns ein Rätsel was diese Rächer mit Minerva Mc.Gonagall angerichtet haben. Sie ist sehr schwach und ist die meiste Zeit bewusstlos, doch wenn sie mal wach ist, meint sie sie hätte Schmerzen in der Schulter. Sie können alle natürlich gerne besuchen. Es grüßt Heilerin Vilax.“

„Wenigstens nicht allzu schlimm.“, seufzte Lilly erleichtert.

„Lass uns morgen nach London fliegen! Mit den Besen!“, schlug Sam vor und Lilly warf ihm einen dankbaren Blick zu.

## Besuch im St. Mungo Hospital

Wenig später lag sie in ihrem Bett und konnte nicht einschlafen. Angesichts der Tatsache, dass sie und Sam die einzigen im Haus waren, hatten sie beschlossen, dass Sam in ihrem Zimmer schlafen durfte. Er hatte das zweite Bett, was in Lillys Zimmer stand, nahe zu ihrem geschoben und lag dort nun und starrte an die Decke.

Plötzlich sprang er auf.

„Du meine Güte! Bist du vom Floh gebissen?“, rief Lilly ärgerlich, denn sie hatte sich erschrocken.

„Es ist doch noch nicht 12:00 Uhr oder?“, fragte er hektisch und kramte was aus seiner Jeans hervor, die über dem Stuhl am Schreibtisch hing.

„Nein, es ist kurz vor 11:00 Uhr! Was in Merlins Namen machst du da?“, fragte Lilly leicht genervt.

„Wir haben deinen Geburtstag gar nicht richtig gefeiert!“, meinte er und setzte sich zu ihr aufs Bett.

„Wie auch? Es war so viel los! Und die ganzen Sorgen um Molly und Arthur und Mc.Gonagall und.. und..“, sie geriet ins Stocken.

„Und Professor Lupin und seine Frau.“, vollendete er für sie und sie nickte leicht.

„Schließ deine Augen!“, sagte er und sie tat es gehorsam.

Einen Moment später fühlte sie wie sich etwas Kaltes um ihren Hals legte.

Als sie die Augen öffnete erblickte sie eine wunderschöne silberne Kette mit einem Kristall in Form einer Drachenträne.

„Oh, Sam! Vielen Dank! Wo hast du die denn her? Die muss ja sündhaft teuer gewesen sein!“, meinte sie und küsste ihn.

„Das bleibt mein Geheimnis.“, lächelte er und legte sich neben sie.

Nun da er bei ihr war und sie im Arm hielt, konnte sie so leicht einschlafen, wie nie zuvor.

Am nächsten Morgen freute sich Lilly sehr auf den Flug. Sie war lange nicht mehr geflogen und ihre Hände kribbelten als sie ihren Feuerblitz 5000 aus ihrem Koffer holte. Auch Sam holte seinen Besen, allerdings flog er nur einen normalen Feuerblitz. Der bedeutete ihm dennoch viel, da Harry ihm den Besen zum 17. Geburtstag geschenkt hatte.

Gegen 8:00 Uhr stießen sich beide kräftig vom Boden ab und sausten in die Luft.

Einige Zeit jagten sie einander, drehten Loopings um den Schrecken an Lillys Geburtstag zu vergessen, dann flogen sie ruhig neben einander her.

Nach nur zwei Stunden Flug landeten sie vor dem Fenster mit den hässlichen Schaufensterpuppen.

Sie zauberten ihre Besen klein und steckten sie in die Tasche. Dann ließen sie sich unauffällig durch das Fenster fallen.

In der großen Eingangshalle angelangt erwartete sie schon Heilerin Vilax.

Sie war eine leicht rundliche Hexe mit freundlich zwinkernden Knopfaugen und einen braunen Dauerwelle. Heilerin Vilax führte die beiden durch viele Gänge und einige Stockwerke empor.

Dann öffnete sie eine Tür und ließ Lilly und Sam eintreten.

„Molly! Arthur!“, rief Lilly als sie die beiden in den vordersten Betten, die neben einander standen, liegen sah.

Zu ihrer Erleichterung lächelten diese ihr fröhlich zu. Lilly ging zu ihnen und begrüßte sie freudig.

„Alles ok bei dir?“, fragte Arthur und musterte sie besorgt.

„Ich und Sam haben fast nichts abbekommen!“, winkte Lilly ab.

Sie sprachen noch mal über die Vorkommnisse und Lilly und Sam wurde erlaubt bis zum Ende der Ferien im Fuchsbau wohnen zu dürfen, zumal Arthur und Molly in einer Woche auch wieder da sein würden.

„Ach du meine Güte, deinen Geburtstag haben wir jetzt gar nicht richtig gefeiert!“, stieß Molly plötzlich hervor und schlug sie die Hand vor den Mund.

„Das macht doch nichts Molly.“, sagte Lilly verlegen.

„Aber dein Geschenk dürfen wir dir schon geben, oder?“, meinte Arthur grinsend und hielt ihr ein Päckchen hin.

Lilly öffnete es und eine brandneue Adlerfeder kam zum Vorschein.

„Wow! Die ist wunderschön! Vielen Dank!“

„Es ist eine exakte Nachbildung der Feder, die Rowina Rawenclaw einst benutzt hat.“, erklärte Arthur. Fasziniert betrachtete Lilly die Feder und legte sie dann vorsichtig in die Schachtel zurück.

„Habt ihr was dagegen wenn ich kurz zu Professor Mc.Gonagall gehe?“, fragte sie dann.

Molly und Arthur nickten und setzten aber voraus, dass sie bevor sie ging, noch mal bei ihnen vorbei schaute.

Lilly und Sam gingen den Flur entlang. Als Lillys Blick durch Zufall nach links wanderte, erkannte sie Heilerin Vilax in einem Zimmer, dessen Tür ein Glasfenster besaß.

„Ich komme nach.“, flüsterte sie Sam zu und öffnete die Türe.

„Ah, Miss Potter.“, flötete Heilerin Vilax. „Was kann ich noch für sie tun?“

„Ich wollte mich nur noch mal genau erkundigen, was mit Professor Mc.Gonagall ist.“, entgegnete Lilly.

„Ich kann Ihnen leider nicht mehr sagen, als ich Ihnen geschrieben habe. Wir haben keine Ahnung was sie hat. Aber wir werden das alte Mädchen nicht aufgeben, hm?“

Heilerin Vilax ging Lilly mit ihrer lustigen Art auf die Nerven, dennoch nickte sie, drehte sich um und wollte das Zimmer grade verlassen, als sie erneut die aufdringliche Stimme der Heilerin hörte.

„So, dann wechseln wir mal Ihren Verband. Stellen Sie sich nicht so an! Ich werde es tun und wenn ihre Haare noch so rot werden!“

Wie vom Donner gerührt blieb Lilly stehen. Haare rot werden? Das klang nur nach einer Person....

Langsam ging sie zurück und lugte hinter einen Vorhang.

Dort lag tatsächlich Tonks. Ihr rechter Arm wurde grade von Heilerin Vilax in Angriff genommen und Tonks Haare wurden immer röter.

Lilly versteckte sich in einer Nische und wartete bis die Heilerin verschwunden war, dann ging sie einige Schritte auf das Bett von Tonks zu. Tonks hatte die Augen geschlossen und schlief.

Wenn man davon absah, dass ihr Arm leicht verwundet und sie schwanger war, schien es ihr gut zu gehen.

Da hörte sie ein Rascheln einer Decke hinter sich. Sie drehte sich um und genau Tonks gegenüber stand ein zweites Bett.

Darin lag Remus. Schüchtern trat sie näher bis neben sein Bett. Er sah schlimm aus. Sein ganzer Kopf, außer Nase, Augen und ein Stück vom Mund waren einbandagiert. An seinen Armen waren viele Kratzer und das wenige was Lilly von seinem Gesicht sehen konnte, war blass.

Seine Augen waren jedoch offen und starrten an die Decke. Lilly wusste nicht ob er sie bemerkt hatte, oder was sie machen sollte und so zupfte sie seine Decke etwas zu Recht.

Da drehte sich sein Kopf in ihre Richtung und als seine Augen die ihren fanden, wurden sie gefährlich glasig.

„Hi!“, murmelte Lilly leise und setzte sich auf die Bettkante. Sie stellte fest, dass sie keine Angst mehr in seiner Gegenwart hatte. Die Tatsache, dass ihr Leopardenkörper ihn unterworfen hatte, machte ihr etwas Mut.

Da schwang die Tür auf und Heilerin Vilax kam erneut herein.

Sei stoppte abrupt als sie Lilly sah, die jäh aufstand als sie sie sah.

„Bleiben Sie nur! Ich möchte Mr. Lupin nur die Bandagen am Kopf abnehmen. Sprechen darf er allerdings noch nicht, einer dieser Bösewichte hat ihm seine Zunge verletzt, die muss erst wieder heilen. Stellen Sie ihm wenn möglich nur fragen die er mit ja oder nein beantworten kann.“, erklärte Vilax.

Ein Wink ihres Zauberstabs genügte und die Bandagen lösten sich von selbst von Remus Gesicht.

Lilly sollte recht behalten, er war sehr blass und dennoch lag ein vertrauter Ausdruck auf seinem Gesicht.

Als Heilerin Vilax wieder weg war, stand Lilly unschlüssig da und sah ihn an.

„Schon komisch oder?“, brachte sie schließlich hervor.

Er sah sie fragend an und zog die Augenbrauen hoch. Sie setzte sich auf die Bettkante und erklärte:

„Naja, erst rede ich Monate lang nicht mit dir und jetzt..jetzt sitzt ich hier und...“

Sie stockte, wusste nicht wie sie weiter reden sollte, doch Remus schien zu verstehen was sie meinte und ihm damit sagen wollte. Sie brauchte noch Zeit. Dennoch erschien der Anflug eines Lächelns auf seinen Lippen, denn sie nannte ihn nicht mehr „Professor Lupin“.

„Ich muss, dann mal. Sam wartet oben bei Mc.Gonagall. Ich werde bald wieder vorbei kommen. Gute Besserung.“, murmelte sie dann und brachte ebenfalls ein Lächeln zu Stande.

„Auch dir!“, flüsterte sie in Tonks Richtung. Diese schlief noch, doch Remus hatte es gehört.

Eilig ging Lilly die Flure entlang und dann eine Etage höher. Vor Mc.Gonagalls Zimmer stand Sam an die Wand gelehnt und war leichenblass.

„Welcher Geist ist dir den begegnet?“, fragte sie belustigt, aber als sie sah wie aufgebracht er war, verschwand das Lächeln aus ihrem Gesicht.

Er wies nur auf die Tür und starrte dann wieder grade aus.

„Du wirst sie nicht wieder erkennen...“, murmelte er.

Vorsichtig öffnete Lilly die Türe und trat ein. Der Raum war leicht abgedunkelt. Ein einziges Bett befand sich darin und darin lag eine Hexe, die Lilly wirklich nicht zu kennen glaubte.

Überall auf Mc.Gonagalls Gesicht und auf ihren Armen waren Wunden. Sie sahen nach Messerschnitten aus und aus manchen von ihnen lief blut. Auch bedeckten einige blaue Flecken ihre Schulter, die Lilly sehen konnte, weil das Hospitalhemd nach unten gerutscht war. Ihre Augen waren weit aufgerissen, traten weit hervor und waren blutunterlaufen. Sie sah älter denn je aus. Ihre Hände zitterten enorm und sie schien sie nicht still halten zu können.

Zwei Heiler säuberten grade die Wunden aus denen Blut lief, während ein dritter sie festhielt. Da fiel auf, das Mc.Gonagalls ganzer Körper bebte und ihr wurde klar warum der Heiler sie festhielt.

Wie in Trance wankte sie zurück auf den Flur und Sam nahm sie in Empfang.

„Schrecklich oder?“, murmelte er und nahm ihre Hand, „Ich war da drinnen als sie einen Anfall bekam. Es war kein schöner Anblick. Aus ihren Wunden kam sofort Blut als sie ruckartig gezuckt hat. Ich habe sofort einen Heiler gerufen.“

Lilly konnte nichts sagen, zu geschockt war sie.

Sam zog sie mit sich und beide gingen und verabschiedeten sich noch von Molly und Arthur, die ebenso geschockt darüber waren, wie schlecht es Minerva ging.

Als sie wieder auf ihren Besen saßen und zurück zum Fuchsbau flogen, suchte Sam verzweifelt nach etwas, dass Lilly aufmuntern würde.

Schließlich schlug er vor, eine kleine Willkommensparty zu schmeißen, wenn die Weasleys in einer Woche wieder aus dem St. Mungo entlassen werden würden.

(So Leute! Hier mal die ersten Kapitel meiner Fanfiction! Ich würde mich echt über Kommiss freuen! Ich bin so was von Kommissüchtig! Bitte schreibt einige! Liebe Grüße, eure Joline!)